

Arthur Schnitzler an Felix Sal-
ten, [26. 10. 1893 – 2. 5. 1894?]

„Lieber!

Was find das für Lächerlichkeiten? Bin ich ein grüner Oberfchwanz? Bin ich ein ver-
lobter Fähnrich, dem der Tieffinn die Leuchter hinters Fenster gefetzt hat? Oder
hab ich gar die Gewohnheit, Sternschnuppen in Cylinder aufzufangen? Besser ift
5 es schon, wenn Sie mich morgen zwischen ½ 6 und 6 auffuchen.–

Es wäre möglich, daß ich Sie morgen im Laufe des Nachmittags auffuche – kanns
aber nicht versprechen.

Herzliche Grüße. Was Sie mir geschrieben, »das ift von einem böfen Wahn der trü-
gevolle Schimmer.«

→Morgenandacht

10 Ihr

ArthSchn

© Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten (Briefpapier mit Trauerrand)

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Blattzählung: »19«

2 *Lächerlichkeiten*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Durch die Verwendung von
Briefpapier mit Trauerrand lässt es sich in das Jahr nach dem Tod des **Vaters** am
2. 5. 1893 verorten. Am 25. 10. 1893 trug **Schnitzler** das Gedicht in Gegenwart **Salten**
vor, was zumindest als Indiz genommen werden kann, dass das Schreiben danach abge-
fasst ist. Aus dem Zeitraum

8–9 *das ... Schimmer*] In **Schnitzlers** Gedicht *Morgenandacht* heißt es in der 8. Stro-
phe: »Das war von einem holden Wahn / Der trügevolle Schimmer«. (*Die Gesellschaft*,
Jg. 7, Bd. 1, H. 2, Februar 1891, S. 190.)

Erwähnte Entitäten

Personen: Felix Salten, Johann Schnitzler

Werke: Die Gesellschaft. Monatsschrift für Litteratur, Kunst und Sozialpolitik, Morgenandacht